

ASTA Info¹⁵



ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS
AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

NUMMER 15
JANUAR 2009



**FOTOSTORY
ASTA-Ausstellung
„1968 - 2008“**



**TU
JETZT AUCH
RÜSTUNGS
FORSCHUNG**



WISSEN SINNVOLL NUTZEN!
Grüne Uni statt Elitebildung!
Entwicklungshilfe statt neue
Absatzmärkte!

POESIE-ALBUM

Hochschultag am 28.1.

**Mit
Spezial
zum 28.1.**

TU berlin KRIEGT DIE KRISE!



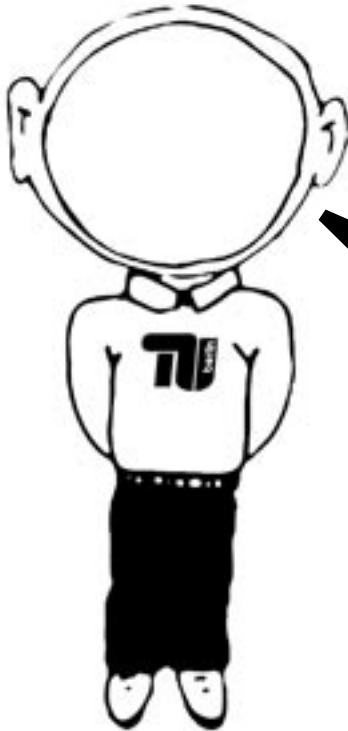
TU-Studierende beim Bildungsstreik am 12.11.2008 in Berlin

**!ACHTUNG!
Lebenslauf gefährdend!**



28.1.2009 TU-Hochschultag

Ökonomisierung der Forschung und Lehre



14 –19 UHR, TU-HAUPTGEBÄUDE, RAUM H 1028
DISKUSSIONEN, WORKSHOPS, PARTY

**Ich krieg die Krise!
Hol dir dein Studium zurück!**

2009 wird ein Jahr der ökonomischen Krise, so die einhellige Meinung. 2009 werden die Berliner Hochschulen aber auch einen neuen Vertrag mit dem Land Berlin über ihre finanzielle Ausstattung unterschreiben. 2009 werden letztlich allerhand Weichen für unser Studium und für die Forschung an der TU gestellt. Das Studium wird weiter beschleunigt - einige sind und werden dabei auf der Strecke bleiben. Auch mit hoffnungsvoller Naivität lässt sich konstatieren, dass sich in jedem Fall viele Menschen ihren Lebenslauf brechen werden oder zumindest die Karriereplanung revidieren müssen. Zeit einen Hochschultag zu organisieren, die Debatte zu den Umbrüchen im Wissenschafts- und Bildungssektor voranzutreiben und unseren Standpunkt innerhalb dieser anscheinend doch ziemlich krisenanfälligen Ökonomie zu lokalisieren. Ein Muss für alle Mitglieder der TU-Berlin.

Die Hochschulverträge Berlins

Laut Aussagen auf dem Bildungsgipfel der Bundesländer Ende 2008 wird immer mehr Geld ausgegeben für immer bessere Universitäten. Die nackten Zahlen sagen aber anderes: Seit 1992 gibt es 22% weniger Studierende an den drei Berliner Universitäten - wo 24.000 Studierende „fehlen“ kann man auch Professuren wegstreichen - in Zahlen 800 bzw. 46%.

Die Hochschulverträge von 2003 haben wochenlange Proteste und Besetzungen hervorgerufen. Am Ende wurden Studiengebühren verworfen, aber immerhin wurde den Unis 75 Mio EUR pro Jahr gekürzt. Davon 27 Mio EUR allein an der TU - 70 Professuren und tausende Studienplätze wurden ersatzlos gestrichen. Die auslaufenden Hochschulverträge werden nun unter Ausschluss der Öffentlichkeit, zwischen dem Senator für Wissenschaft- und Bildung und den drei Uni-Präsidenten, neu verhandelt. Eigentlich will Zöllner nur noch sog. „Zielvereinbarungen“ für die Unis, die in den Haushaltsberatungen jedes Jahr neu verhandelt werden. Klar, dass er da auf Widerstand stoßen muss.

Die TU braucht 54 Mio EUR mehr pro Jahr, um allein den Status quo (Gehaltssteigerungen, Energiepreise, Instandhaltungskosten etc.) zu halten - alles darunter sind faktische Kürzungen.

Doch nicht nur die TU braucht mehr Geld um steigende Kosten abzufangen. Insgesamt brauchen die drei Unis in Berlin 150 Mio EUR mehr pro Jahr, um als Uni noch erkennbar zu sein. Erbärmlich ist hierbei, dass Wissenschaftssenator Zöllner nichts Besseres einfällt als seine geliebte Spitzenforscher-Superuni mit 40 Mio EUR pro Jahr zu forcieren. Im akademischen Senat der TU fand die Stiftung zwar wenig Anklang, doch wollten sich die GremienvertreterInnen die Almosen auch nicht entgehen lassen. Die Studierenden sind nun gefragt den universitären Gremien und PolitikerInnen im Berliner Abgeordnetenhaus, auch mit gewagteren Protestformen, klare „Zielvorgaben“ für die Vertragsverhandlungen zu erteilen. Für Ende Mai wird deshalb eine Streikwoche an Schulen und Unis organisiert.

Hochschultag

Programm 28.01.2009

14 Uhr: Podiumsdiskussion zu
„Ökonomisierung der Hochschulen“ u.a. mit

Nele Hirsch (MdB, Bildungspolitische Sprecherin der Fraktion DIE.LINKE im Bundestag)

Anja Schillhanek (MdA, Bildungspolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus)

Mathias Hofmann (ehm. Gremienvertreter TU-Kuratorium und Akademischer Senat, EB104)

Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1028

16 Uhr: Workshops zu verschiedenen Themen

>>> siehe nächste Seite

Ort jeweils Räume im B-Gebäude und EB-Gebäude

18 Uhr: Abschlussdiskussion

Feedback aus den Workshops, Ausblick, Vernetzung

Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1028

19 Uhr: Mini-Party

Nahrungsaufnahme, Musik, Getränke

Ort: AstA-Räume, EB-Gebäude, Raum 012-020

www.asta.tu-berlin.de

Wir kriegen die Krise - Ökonomisierung der Hochschulen

Ausbleibende Drittmittel aus der Wirtschaft werden im Jahr 2009 Auswirkungen auf die Forschung an der TU und den Einsatz der heiß geliebten wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und TutorInnen haben. Spätestens jetzt werden wir uns ärgern, dass sich die staatlichen Unis zu einem gewissen Teil von der prosperierenden Wirtschaft abhängig gemacht haben und der Staat kontinuierlich Verantwortung abgegeben hat. Ärgern vor allem deshalb, weil ein Großteil der Studiengänge und der Forschung an die Bedürfnisse des Marktes angepasst sind. Wenn der wackelt, fällt der Bildungssektor mit. Auch die Zahlen der Neumatrikulationen werden sinken, einige Studis werden aufgrund finanzieller Engpässe die Uni verlassen müssen.

Doch das allgemeine Spannungsfeld, in dem wir uns 2009 mit den großen Aufregern Hochschulverträge und Finanzkrise bewegen, lässt sich schwerlich nur temporär betrachten. Vielmehr haben wir es mit gesellschaftlichen Trends zu tun, die in den letzten Jahren den Bildungssektor weitgehend reformiert haben. Das Studium soll schneller, weniger umfassend und voraussetzungsvoller werden. Die Regelstudienzeit ist durch die BA/MA-Modularisierung zur Pflichtkür geworden, die besser unterboten werden sollte, wenn die Karriere keinen Knick bekommen soll. Auch die Prämissen, was von studierten Menschen zu erwarten ist, haben sich geändert. Universitäts-AbgängerInnen sollen heute den deutschen Unternehmen helfen globalen Vermarktungsstrategien gerecht zu werden. Von gesellschaftlicher Entwicklung, Selbstentfaltung und kritischer Wissenschaft als Korrektiv für Wirtschaft und Politik ist keine Rede mehr. Die Exzellenzwettbewerbe der Bundesregierung und der Bertelsmannstiftung (CHE-Konsortium) haben zur Etablierung einer generellen ökonomischen Konkurrenzsituation geführt, die weder den Hochschulverwaltungen noch den Studierenden helfen. Es sind Erfordernisse der Ökonomie, die nichts mit dem zu tun haben was Universität gesellschaftlich leisten sollte. Privatunis, Studiengebühren, Leistungsdruck und immer höhere Zugangsvoraussetzungen fördern Universitäten, die für wenige geöffnet, nicht mehr der Breitenförderung, sondern der Elitenbildung dienen. Die staatlich geförderte Bildungsexpansion in allen Schichten der Gesellschaft, als Mittel soziale Ungleichheit zu beseitigen und Demokratisierung voranzutreiben, ist auf dem Weg zur exzellenten Hochschule auf der Strecke geblieben.

Universitäre Selbstverwaltung

Während öffentliche Lehre und Wissenschaft immer mehr wirtschaftliche Effizienzkriterien erfüllen müssen, nehmen wir auch einen Rückbau universitärer Selbstverwaltung wahr. Die Hochschulen sind per Grundgesetz vor dem Eingriff der Politik geschützt. Diese Autonomie ist nötig, um eine kritische Wissenschaft, eine gewisse Distanz von den tagespolitischen Irrungen zu ermöglichen. Um dem autonomen Anspruch der Selbstverwaltung gerecht zu werden, entscheiden an den Unis verschiedene Gremien über die Organisation der Bildung und Forschung. Alle Mitglieder der TU sind aufgefordert regelmäßig ihre VertreterInnen in die Gremien zu wählen und sich selbst als solche aufstellen zu lassen (z.B. zur Zeit wieder Zentrale Gremienwahlen an der TU > siehe Kasten). Die Studierenden, Profs, wissenschaftliche und sonstige MitarbeiterInnen haben nicht nur Mitwirkungsrecht, sondern vielmehr die Pflicht in den Gremien die Uni zu gestalten.

Doch als Finanzier öffentlicher Bildung kann die Politik natürlich Einfluss ausüben. Mit abnehmender politischer Organisation der Hochschulmitglieder (z.B. geringe Wahlbeteiligung) steigt das Bedürfnis der Politik den eigenen Bedürfnissen in den Hochschulen Geltung zu verschaffen, die Autonomie zu missachten und fragwürdige Entscheidungen zu treffen. Ein Beispiel ist die Bachelor-Reform (siehe Kasten), welche die Studienabschlüsse für den europäischen Binnenmarkt vergleichbar machen sollten. Gegen den Willen der Hochschulen ist diese Reform durchgesetzt worden, die Auswirkungen mit hohen Abbrecherzahlen und Verschlechterung der Allgemeinbildung haben jedoch wieder die Hochschulen bzw. die Gesellschaft zu tragen.

Im „Krisenjahr 2009“ werden allerhand Heilsversprechen der Ökonomie in Bewegung geraten, auf dem Prüfstand stehen und womöglich in manchen gesellschaftlichen Bereichen für ein Umdenken sorgen. An diesem Umdenken sind wir interessiert und deshalb ist die Debatte besser gestern als heute zu entfachen. Der Hochschultag an der TU ist ein notwendiger Anfang.

Internationalisierung und Harmonisierung der Hochschulabschlüsse lauten die Stichworte jenes Studienreformvorhabens namens Bologna-Prozess, bei dem nach und nach die aufeinander aufbauenden Studienabschnitte Bachelor, Master und Promotion zum Standardgerüst eines jeden Studiengangs in der EU werden sollen. Die TU, in ihrem Bestreben in den Reigen der heranreifenden bundesdeutschen Eliteuniversitäten einzutreten, gilt als eine Vorreiterin in der Umsetzung dieser Studienreform. Dass sie aus der Sicht der Studierenden allerdings zu alles anderem als harmonischen Studienbedingungen geführt hat, zeigen die Ergebnisse aktueller Erhebungen.

Im Vergleich zu den alten Diplom- und Magisterstudiengängen wird mit den Bachelor- und Masterprogrammen deutlicher auf feste Studienpläne, erhöhtes Arbeitspensum und die Kontrolle der Studienleistungen gesetzt. Wo es früher möglich war, das Studium je nach Lebenssituation zu straffen oder zu dehnen, sind die als Orientierungsmaßstab eingeführten Regelstudienzeiten nun zu festen Obergrenzen geworden. Dies trifft besonders all jene Studierende, die neben dem Studium anderen Beschäftigungen nachgehen, also z.B. der Erwerbsarbeit, der Betreuung von Kindern oder der Pflege von Familienangehörigen oder die aufgrund ihrer körperlichen oder seelischen Verfassung nicht dem Maßstab des Normstudenten entsprechen.

Die Umfrage der Projektgruppe Studierbarkeit an der Humboldt Universität hat nun ergeben, dass zwei Drittel der Studierenden Lebensumstände angeben, die eine Belastung für das Studium darstellen, darunter auch viele Mehrfachbelastungen. Im Hauptstudium z.B. sind 78% berufstätig, 8% chronisch krank, 4% pflegen Angehörige und 8% haben Kinder. Weit mehr als die Hälfte aller Befragten geht davon aus, dass sie wegen solcher Belastungen die vorgesehene Regelstudienzeit nicht einhalten können. Da mittlerweile für abgebrochene Seminare, Überschreitung der Regelstudienzeit u.ä. sogenannte Maluspunkte gesammelt werden, müssen außeruniversitär belastete Studenten doppelt mit Nachteilen rechnen: Sie haben einerseits weniger Zeit, sich angesichts einer zunehmenden Fülle kleiner Hausaufgaben und Kontrollklausuren dem eigentlichen Sinn des Studiums, dem Lernen und der wissenschaftlichen Arbeit, zu widmen und drohen daher schlechter benotet zu werden. Andererseits drohen die Maluspunkte die Abschlussnote weiter zu drücken.

Immerhin kann durch aktuelle Untersuchungen bewiesen werden, dass mit der Studienreform bezweckte Ziele wie eine verbesserte Beratung und Betreuung der Studierenden nicht erreicht wurden. Das Bachelor-Master-System, das eine Vereinheitlichung des europäischen Studiums bezwecken sollte, scheitert darüber hinaus bereits vor Ort: Schon die Kombination zweier Fächer an ein und der selben Universität wird den befragten Studenten zufolge aufgrund der starren Studienpläne zu einer kaum zu bewältigenden Aufgabe.

TU-Hochschultag 28.01.2009 14 - 19 Uhr

16 Uhr: Workshops zu verschiedenen Themen Ort jeweils Räume im B-Gebäude und EB-Gebäude

I. Universitäre Selbstverwaltung, Gremienkunde und Beispiele aus der Praxis.

III. Sozialerhebung des Studentenwerks, BA-Studie der FU und Studierbarkeitsanalyse des HU-Refrats.

Was sind die Unterschiede und brauchen wir eine unabhängige Studierbarkeitsanalyse an der TU? >>> siehe auch Kasten auf Seite 3

II. Rüstungsforschung an der TU damals und heute.

>>> siehe den Artikel auf Seite 5

IV. Uni für alle? Alternative Projekte an der TU.

V. Von der TU zur GUT? Aktueller Stand des Ökohaushalts an der TU.

>>> siehe Artikel auf Seite 10/11

VI. Wissen sinnvoll nutzen (1).

Ingenieure ohne Grenzen und ihr aktuelles Projekt

>>> siehe Artikel Seite 9

VII. Der Finanzplan öffentlicher Einrichtungen.

Beispiel TU. Was ist der Unterschied zwischen öffentlichen und privatwirtschaftlichen Haushaltsplänen, was steckt dahinter und was hat das mit dem Thema Hochschulfinanzierung zu tun?

VIII. Finanz/Systemkrise und was hat die mit der TU zu tun?

IX. Technik und Gesellschaft - Wie lässt sich beides im Ingenieurstudium vereinen? Neue Ideen für Lehre und Forschung.

Zur Zeit werden die Ingenieurinnen und Ingenieure an der TU mit einem hohen fachlichen Anspruch ausgebildet, den sie auch alle ausnahmslos am Ende ihres Studiums erfüllen können. Vernachlässigt wird jedoch die Gesellschaft als wichtiges Prüfstück für die Technik. Gemeinsam sollen Ideen erarbeitet werden, wie die Anforderungen von Gesellschaft und Menschen an die Technik mit in die universitäre Ausbildung einfließen können - denn das Pflichtenheft gibt nicht alles vor.

X. Aufwertung, Verdrängung, Polarisierung - Gentrifizierung als falsch verstandene Urbanität. Versenken oder Verschönern? - „Mediaspree“ als Experimentierfeld für Studierende

Das erfolgreiche BürgerInnenbegehren „Spreeufer für alle!“ hat einen politischen und diskursiven Prozess eingeleitet, der zu einem neuen Leitbild für die Spreeufer im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg führen wird. Doch sind die verantwortlichen PolitikerInnen tatsächlich bereit und in der Lage, die Forderungen des Bürgerentscheid gegen die Interessen von Grundstückseigentümern umsetzen? Und welche Rolle spielt die Bevölkerung in diesem Prozess? Fragen über Fragen... Wir werden zunächst informieren und dann über mögliche neue Leitlinien, über die Beteiligung der Bevölkerung an politischen Entscheidungsprozessen sowie über Möglichkeiten zum Engagement und zum Experimentieren diskutieren.

XI. Wissen sinnvoll nutzen (2). Herrschaftskritische Abschlussarbeiten.

Jahrelang Maschinenbau, BWL, Philosophie, Umwelttechnik ... studiert und dann die Uni ohne ein kritisches Wort verlassen? Für mich ist meine Abschlussarbeit meine letzte Möglichkeit, die Wissenschaftswelt mit Kritik an den herrschenden Verhältnissen zu konfrontieren. Wer darauf auch Lust hat, ist herzlich zu diesem Workshop eingeladen, der eine Auseinandersetzung mit folgenden Fragen anbietet: Was kritisiert Herrschaftskritik? Wie passt sie zu meinem Fach? Wie können wir uns gegenseitig bei unseren Abschlussarbeiten unterstützen? Welche_r Dozent_in würde überhaupt so etwas betreuen?

XII. Studirevolte in Griechenland. Was steckt dahinter und was hat das mit dem Umbau des europäischen Bildungssystems zu tun.

Anfang Dezember letzten Jahres löste der Tod eines Jugendlichen durch eine Polizeikugel in Athen eine massive Welle von Protesten aus, an der große Teile der griechischen Jugend beteiligt waren. Mit der Besetzung und alternativen Nutzung von Universitäten, Schulen, Rathäusern und Medienstationen nahm die Bewegung schnell Züge einer sozialen Revolte an, die sich gegen die miserable Bildungs- und Lebenssituation überhaupt richtete. Der Workshop will über die Ereignisse in Griechenland und deren Hintergründe informieren und die Möglichkeit zur Diskussion über deren Einschätzung und mögliche Relevanz für unsere hiesige Situation bieten.

Alle Workshops stellen sich im Anschluss an die Podiumsdiskussion am 28.1. nochmal genauer vor.

Verbot der Rüstungsforschung an der TU grob missachtet

An unserer Universität fand Forschung im Namen des Krieges statt. Wie der AStA aus der Antwort auf eine kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE im Bundestag erfuhr, betrieb das Bundesministerium für Verteidigung (BMVg) und andere fragwürdige Institutionen an der TU Berlin Rüstungsforschung. Dies widerspricht einem Beschluss des Akademischen Senats der TU sowie einem Beschluss der Alliierten, die der Technischen Hochschule Charlottenburg (als Vorgängerinstitution der TU) die Rüstungsforschung nach dem Zweiten Weltkrieg untersagten.

Geforscht wurde in den vergangenen Jahren im Rahmen von verschiedenen Projekten und an verschiedenen Instituten. Die einzelnen Projekte wurden zum Teil mit sechststelligen Beträgen direkt vom BMVg gefördert. Auch zivil-militärische Projekte, welche immer mehr en vogue werden, um den Unterschied zwischen Krieg und Frieden sowie innerer und äußerer Sicherheit zu lavieren, waren darunter. Es handelt sich also keineswegs um einen Einzelfall, der hier aufgeflogen ist.

Wir empfinden es als Studierendenvertreter als bodenlose Frechheit, wie sich über den Grundsatz der TU zum Verbot der Rüstungsforschung hinweggesetzt wurde, zumal das Verbot der Rüstungsforschung eine historische Konsequenz aus dem Nationalsozialismus ist, in dessen Rahmen sich auch an der TH Charlottenburg Berliner Ingenieure fleißig einbrachten, um den deutschen Vernichtungskrieg möglich zu machen.

Die Tatsache, dass sich die kleine Anfrage nur auf den Zeitraum von 2000 - 2008 bezieht und die TU bereits 2000 genannt wird, lässt befürchten, dass seit noch längerer Zeit für das BMVg geforscht wird als aus der Antwort der Bundesregierung auf die kleine Anfrage im Bundestag ersichtlich wird. Da die Antwort der Bundesregierung auch keinerlei Angaben über von Privatfirmen in Auftrag gegebene Rüstungsforschung enthält, könnte ferner solcherlei finanzierte Forschung an der TU B stattgefunden haben oder sogar noch stattfinden.

Der AStA hakt nach

Als uns das Dokument im Dezember zufällig in die Hände fiel, wurde uns damit eindrucksvoll vor Augen geführt, welches Potential in einer kleinen Anfrage stecken kann. Also stellte ein studentischer Vertreter des Breilbü in der nächsten Sitzung des Akademischen Senats auch gleich eine Anfrage, welche die Universtätsleitung mit dem Rüstungsskandal konfrontierte. Die erste Reaktion war erstaunlich: Der Präsi-



dent wusste nichts davon und zeigte sich empört, zumal er nach wie vor gänzlich hinter dem AS Beschluss, der die Rüstungsforschung untersagt, steht. Er könne nach eigener Aussage aber auch nicht mehr ex post die begangenen Verstöße sanktionieren, da Forschung und Lehre verfassungsgemäß frei sind.

Nun ist es einerseits löblich, dass der Präsident zu dem AS Beschluss steht (mit jeder gegenteiligen Aussage hätte er sich allerdings auch als untragbar geoutet). Andererseits ist es jedoch bedenklich, dass an der Uni unter Verwendung knapper Ressourcen (Räume, akademisches Personal, etc.) für den Krieg geforscht werden kann, ohne dass es jemand bemerkt. Der Fakt, dass der Universitätspräsident von der Studierendenschaft unterrichtet werden muss, wobei diese es wiederum zufällig aus dem Bundestag erfahren muss, spricht Bände über die Transparenz an der TU.

Der AStA verurteilt dieses skandalöse Verhalten aufs schärfste und fordert die sofortige Einstellung aller noch laufenden Projekte an der TU, die dem BMVg oder der Rüstungsindustrie zuarbeiten. Auf Drittmittel vom Kriegsministerium oder von Rüstungsfabrikanten kann die Universität unserer Auffassung nach gut verzichten.

Die Universitätsleitung fordern wir auf, auch unter dem Grundsatz der „Freiheit von Forschung und Lehre“, sicherzustellen, das die begrenzten Ressourcen der TU nicht für Rüstungsforschung missbraucht werden.

**WORKSHOP ZU
RÜSTUNGSFORSCHUNG
AN DER TU AM HOCH-
SCHULTAG 28.1.09**

**Referat für Wissenschafts- und Technikkritik im AStA:
witek@asta.tu-berlin.de**

Gremienwahlen an der TU 27. - 29.01.2009

Im Januar 2009 werden, wie alle zwei Jahre, die Gremien der akademischen Selbstverwaltung der TU Berlin gewählt. Also die Institutsräte, die Fakultätsräte, der Akademische Senat, das Kuratorium (alter Art) und die Frauenbeiräte der Fakultäten. Die Gremien sind Mittel universitärer Selbstverwaltung. Nutzt euer Wahlrecht! Am Dienstag, dem 13.01.2009 wurden bereits die Institutsräte und vom 27. - 29.01.2009 (Dienstag - Donnerstag) werden die Fakultätsräte, der Akademische Senat, das Kuratorium (alter Art) und die Frauenbeiräte der Fakultäten gewählt.

An den Wahltagen 27. und 29. Januar 2009 sind die Wahllokale zwischen 9.30 und 15.30 Uhr geöffnet

Fakultät	Wahllokal
I	H 2037
II	TC 09
III	H 2036
IV	FR 0003 (Am 28.1. nur EN Foyer)
V	H 2036
VI	A 008 (Am 28.1. nur TIB 1-B 13)
VII	H 2035
ZUV/UB/ZE's	H 2028/30

Ethik und Wirtschaft

Das Fachschaftsteam wünscht sich mehr Moral in einem unethischen System..

Das Fachschaftsteam der Fakultät VII veranstaltete am 7.11.2008 an der TU einen Diskussionsabend zum Thema Ethik in der Wirtschaft. Es sprachen neben dem Dekan der Fakultät VII (Wirtschaft und Management) Prof. Busse und Prof. Hunscha auch der CEO des Sektors Industry, ebenfalls Vorstandsmitglied der Siemens AG Dr. Hiesinger und last but not least der Geschäftsführer von Transparency International Deutschland Dr. Humborg. Die Beteiligung war groß, mobilisiert wurde mittels farbiger Hochglanzplakate auf denen auch unübersehbar das Siemenslogo als Hinweis auf den Sponsor zu sehen war.

Die Zusammensetzung des Podiums legt nahe, um was es an diesem Abend ging. Unternehmerische Ethik wurde vornehmlich an Hand von individuellen Verfehlungen behandelt, wie sie in jüngster Vergangenheit bei Siemens zu beobachten gewesen sein sollen: Also Bestechung, Vorteilsnahme bei Auftragsvergaben und der Aufbau einer unternehmensfreundlichen Pseudogewerkschaft. Das sind zweifelsohne äußerst unschöne Praktiken, die abgeschafft gehören. Darin würde sich aber eine Ethik, die den Namen verdient, keineswegs erschöpfen.

So lässt sich auch der Ausspruch Hiesingers: „Ethisches Verhalten heißt Verantwortung übernehmen. Die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen muss von allen Mitarbeitern getragen werden“ leider nur recht eng auslegen. Denn es ist davon auszugehen, dass Siemens kein Interesse daran hat, sich ernsthafte Gedanken über die gesellschaftlichen Konsequenzen

zu machen, die das Unternehmen im „Normalfall“ zu verantworten hat und die auch von Transparency nicht moniert werden.

Da wäre erstens: Siemens produziert, vertreibt und unterhält Technik für (u.a.) Atomkraftwerke und ist Mitglied im Deutschen Atomforum, Waffensysteme (hält 49% an Krauss-Maffei Wegmann) und Sicherheits- und Überwachungssysteme (achtet z.B. mal genauer auf die Überwachungskameras in U-Bahnhöfen), etc. Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Darüber hinaus war Siemens auch während des Nationalsozialismus Waffenproduzent im großen Stil und scheute sich auch nicht auf Zwangsarbeiter als Arbeitskräfte zurück zugreifen.

Zweitens: Siemens ist ein kapitalistisches Unternehmen. Das heißt, der Profit des Unternehmens (der es auch zum DAX-Unternehmen macht) kommt durch den Mehrwert zu Stande, um den die Arbeitnehmer_innen betrogen werden. Darüber hinaus kommt den Arbeitnehmer_innen nur gesellschaftliche Verantwortung im Unternehmen zu, wenn es heißt „Gürtel enger schnallen“, während die Geschäftspolitik ansonsten von Vorstand und Management diktiert wird, ohne die Meinung der sonstigen Beschäftigten zu hören.

Wären diese beiden Punkte wenigstens angesprochen worden, wäre der Titel Ethik in der Wirtschaft vielleicht angemessen gewesen. Dass sie in der Wirtschaft ernsthaft berücksichtigt werden, ist in diesem System, dass explizit unethisches Wirtschaften belohnt, allerdings nicht zu erwarten.

Die Rache des Waschbetons

Die TU hat ein markantes Antlitz, die Frage ist wie lange noch?

In Zeiten der medialen Masseninszenierung wird eine Person immer mehr beurteilt nach schön/häßlich. Bei Robert de Niro und ähnlichen wird hässlich durch das Wort markant immens aufgewertet. Roland Koch und Konsorten steht dies nicht frei, viele meinen, sie sind einfach nur hässlich. Gilt die gleiche Ästhetik auch für Gebäude? Ist die TU hässlich oder markant?

Die Frage erübrigt sich zur Zeit, denn die TU ist ein schwerkranker Patient. Sie fürchtet um ihren Haushalt - steigende Kosten bei gleichem Etat bedeutet Kürzungen (siehe letztes AstA-Info) - und um den Erhalt ihrer Gebäude. Ganz ohne aufmerksames Auge und Sachkenntnis läßt sich jedoch mit jedem Schritt auf dem Gelände der Zerfall spüren: Fahrstühle sind kaputt und sperren auch schonmal den regierenden Bürgermeister Wowereit für ein paar Minuten ein, Gebäude sind umzäunt, weil Fassadenteile herunterfallen könnten, Lichter funktionieren nicht, es gibt nicht ausreichend Tische und Stühle, es tropft von der Decke und ungeschlagen: die Tropfsteinhöhle im PC-Pool der Mathematik. Insgesamt werden 250 Mio Euro benötigt. Vom Land Berlin erhält die TU 10 Mio Euro und

da muss alles drin sein. Extras müssen über den Verkauf von Tafelsilber gedeckt werden.

Dem Tagesspiegel sagt die Kanzlerin der TU, Ulrike Gutheil: „Unsere Goldreserven sind weg.“ - Außer eine kleine, aber für 60.000 Euro renovierte Villa mag man still ergänzen. Doch der Verkauf würde den Kohl auch nicht fett machen. Da das Land

sich bei der Aufstockung des normalen Haushalts (Personal- und Verbrauchskosten) schon ziert, wird hier wohl kein Mehr an Geld zu erwarten sein. Bleibt nur noch der Bund: Doch Annette Schavan hat im Oktober große, aber leere Worte beim Bildungsgipfel im Mund geführt, auf die keine Taten folgen müssen.

Zur Konjunkturbelebung will sie nun in einem ersten Schritt 500.000 Euro pro Uni in die Hand nehmen, um die Gebäude zu verbessern. In einem zweiten Schritt soll es vielleicht sogar mehr Geld geben.

Die TU als Universität und die genutzten Gebäude sind am Ende. Das Land kürzt seit Jahrzehnten munter die Personalmittel und um die zerfallende Gebäude kümmert sich keiner. Ob die TU nun mit sanierten Gebäuden besser aussieht als scheintot kann ich nicht sagen, sie hat zumindest jetzt schon etwas sehr markantes: den Geruch von Urin in den Gängen des Hauptgebäudes.



Wir war die AStA-Ausstellung?

„Theorie und Praxis - Studentische Proteste an der TU 1968 bis 2008“

Vierzig Jahre sind seit 1968 vergangen. Mit diesem Jahr wird verschiedenes assoziiert: Vietnam-Krieg, Studierenden-Proteste, Utopien, Umbruch, Revolte - oder auch der Anfang allen Übels - Sexualisierung, Verwahrlosung, Autoritätsverfall. Ausgangspunkt für die gesellschaftlichen Umbrüche waren Studierendenproteste, die sich auch auf andere Bereiche ausdehnten. Die Folgejahre waren geprägt von Reformen und dem Versuch den neuen An-

sprüche gerecht zu werden oder sie wieder über Bord zu werfen. Auch die Studierenden und Lehrenden der Technischen Universität Berlin hatten ihren Anteil an der 68'er Bewegung. Wir wollen mit der Ausstellung ein Bewußtsein für diese bewegte Geschichte der TU schaffen. Gezeigt werden 29 Tafeln mit Fotos, Plakaten, Flugblättern, Sitzungsprotokollen und Briefwechseln von damals bis zum Bildungsstreik 2003.

Der gesellschaftliche Diskurs zu 1968

Das Thema 68er ist omnipräsent. Im März polterte der Verdienstkreuzträger Götz Aly, dass die 68er nicht minder totalitär gewesen seien als ihre nationalsozialistischen Eltern, mit denen sie bekanntermaßen abrechnen wollten. Sonderbeilagen in großen Nachrichtenmagazine jagten mit Features zu Topsendezeiten im öffentlich-rechtlichen Bildungsprogramm um die Wette. Ehemalige AktivistInnen, jetzige PolitikerInnen, ManagerInnen und Industrielle dürfen relativierende Statements abgeben, ihre eigene Geschichte korrigieren oder gar neu schreiben. Ex-SPIEGEL Chefredakteur, Stefan Aust, nutzt die Gunst der Stunde und bringt eine Neuauflage zur Verfilmung seines Buches „Baader-Meinhof-Komplex“ heraus.

Statt sich über die Demokratisierung der deutschen Nachkriegsgesellschaft durch die 68er zu freuen, sich ihrer bis heute währenden realpolitischen Auswirkungen bewusst zu werden und dadurch gestärkt in weitere demokratie- und sozialpolitische Auseinandersetzungen zu gehen, steht plötzlich die Gewaltfrage wieder im Vordergrund.

Ist der gesellschaftliche Aufbruch von 1968 mit dem bewaffneten Kampf der RAF, RZ und anderer Stadtguerilla-Gruppen erschöpfend behandelt? Haben wir nicht schon früh gelernt, dass es viel wichtiger ist Zusammenhänge festzustellen, um Entwicklungen nachvollziehen zu können?

Die Retrospektive ist, egal wie sehr sich die ehemaligen ProtagonistInnen anstrengen, immer eine nachträgliche Abrechnung. Historische Ereignisse sind deshalb nur im Kontext ihrer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen authentisch zu betrachten. Diesen Anspruch lässt der mediale Diskurs vermissen.

Die Mitglieder der Studierendenausschüsse an den Universitäten schrieben einen Teil der Geschichte der 68er mit. Sie sind die Institutionen, die die Brücken schlagen zwischen den Revolten, den Widerständen und Streiks des Gestern und des Heute. Ein Beitrag von ihnen zur 68er-Debatte ist also unerlässlich.

Im Mai setzte dann auch die Linke.SDS mit ihrem 1968-Kongress an der Humboldt Universität dem historisierenden Medienhype diskursanalytisch etwas entgegen. Der AStA der Freien Universität (FU) Berlin folgte mit einer Veröffentlichung zur 60jahr Feier mit zusammengestellten Beiträgen aus 60 Jahren Basisdemokratie an der FU Berlin. Der AStA der TU leistete mit dieser Ausstellung zum Ende des Jahres seinen Beitrag.

Entstehungsgeschichte der Ausstellung

Irgendwie war uns klar, dass wir an der TU was zu 68 machen müssen. Schon im Januar erschien im Infoblatt des Breiten Linken Bündnis an der TU ein langer Artikel, der die Geschichte unserer Uni mit 1968 verband und ihre gewichtige Stellung für die Bewegung aufzeigte.



Die Produktion der Tafeln im AStA-Flur



Bei der Vernissage mit Sekt entdecken einige ihre Uni neu



Zum Beispiel den Diskurs zur Umbenennung des Hauptgebäudes im Jahr 1984



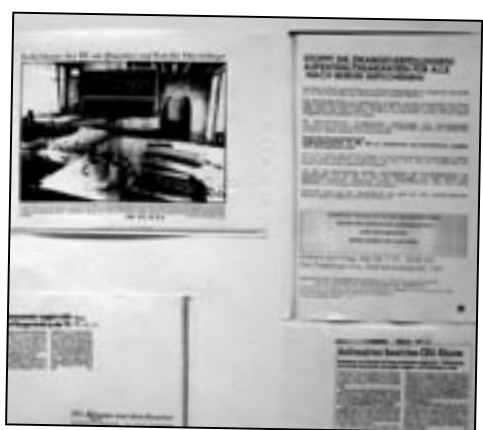
AStA-Kalender vergriffen!
 Redaktionstreffen für den nächsten
15.02.2009 16Uhr im AStA
kalender@asta.tu-berlin.de



Tafel 3 „1968 - Attentat auf Rudi Dutschke und Außerparlamentarische Opposition“



Tafel 18 „Kritische Wissenschaft: Abrüstung“



Tafel 23 „1991 - Besetzung des Mathegebäudes durch Flüchtlinge“

Anhörungstermin

Am **21. Januar** beginnt eine Serie von Anhörungen, mit deren Hilfe geklärt werden soll, wer die politische Verantwortung trägt für die Zerstörung von Teilen der studentischen Infrastruktur und für die Verschleppung des Abtritts des abgewählten RCDS-ASTa um fast ein dreiviertel Jahr.

Der „Ausschuss zur Untersuchung der XXVII. Legislatur“ lädt daher alle Interessierten zu seiner 5. Sitzung, am **21.1.2009 um 16:30 Uhr im Raum H 2038** ein, auf der die Mitglieder des damaligen von RCDS und „Unabhängigen“ gestellten Wahlvorstandes über Einzelheiten befragt werden sollen. Falls diese nicht erscheinen, hat der Ausschuss angekündigt, den Sachverhalt auch in ihrer Abwesenheit anhand der Aktenlage öffentlich erörtern zu wollen.

Bibliotheksmeter wurden zu dem Thema 68 geschrieben und wir wollten nun mit zeitgenössischen Dokumenten aus dieser Zeit die Geschichte für sich selbst sprechen lassen. Wir wollten den BetrachterInnen ermöglichen sich selbst ein Bild von dem zu machen, über das gerade alle reden und schreiben.

Die Ausstellung fing mit der Arbeit an, die Dokumente zusammen zu suchen. Der Fokus für das Material war sehr grob: Wir suchten alles, was irgendwie mit demokratischer Partizipation an der TU zu tun hatte. Zunächst im Hochschulpolitik-Archiv des ASTa, später dann im Universitätsarchiv. Zudem starteten wir einen Aufruf, uns Material zu dieser Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Er verhallte bei den studentischen Initiativen, wurde aber erhört vom ASTa der Universität der Künste (UDK), die bald einige Dokumente aus dem Universitätsarchiv der UDK beisteuerten. Auch vereinzelte Studierende meldeten sich, die bei Aufnahmen des Films „Baader-Meinhof-Komplex“ dabei waren. Dennoch blieb das Material aus immerhin 40 Jahren überschaubar. Aus den letzten vier Jahren war nahezu gar nichts auffindbar, was uns etwas beunruhigt. Daher der Appell an die Angehörigen der TU, Fundstücke von früher, aber auch aktuelle regelmäßig dem Universitätsarchiv zur Archivierung zu überlassen.

Der zeitaufwendigste Teil war die Zusammenstellung der Tafeln - inhaltlich, wie auch technisch. Bei dieser Arbeit wurde offensichtlich, dass selbst die Bruchstücke, die uns vorlagen, aus Platzgründen nicht komplett ausgestellt werden können. 60 Tafeln würden vielleicht für all die Knaller, die wir gefunden haben, reichen. Auch wenn wir unbegrenzt Platz gehabt hätten, es lassen sich immer nur Ausschnitte, entkontextualisierte Fragmente einer lebendigen Geschichte ausstellen.

Von der Vorstellung, einen kompletten und unverfälschten Einblick in die Jahre studentisch bewegten Lebens verschaffen zu können, mussten wir uns leider ab diesem Zeitpunkt verabschieden. Schon vor Eröffnung stellten wir insofern einen gravierenden Makel fest. Dass es allen HistorikerInnen so geht, kann uns dabei wenig aufheitern.

Times are changing?

Was nutzt der Blick zurück, wenn er sich danach nicht in die Zukunft richtet? Was also nehmen wir für die gegenwärtige politische Praxis mit?

Die Ausstellung zeigt: Immer wenn es um die Finanzierung der Hochschulen, ja um demokratische Beteiligung ging, kam es zum öffentlichen Protest der Studierenden. Die politischen Ausdrucksmittel, das Vorgehen der Institutionen, die BündnispartnerInnen, das Vokabular und die SprecherInnen des Protests wechselten. Eines aber blieb nahezu gleich: die Themen, die bewegten.

Immer wieder geht es um die Erhaltung von Bildungsmöglichkeiten trotz drohender Einschnitte in der Finanzierung der Hochschulen. Immer wieder geht es um die Freiheit einer kritischen Bildung.

Manchmal kam es irgendwie zu einem Kompromiss der unterschiedlichen Interessen – in den letzten Jahrzehnten aber mussten eklatante Einschnitte hingenommen werden. Aktuell wird in Berlin wieder um ein neues Hochschulgesetz gestritten. Auf dem Spiel steht wohl die Finanzierung des status quo der drei großen Berliner Universitäten. Hinzu kommt der Senat, der wieder mehr Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung der Bildung nehmen möchte. Europaweit gilt das Vertragswerk von Bologna mit der Vereinheitlichung der Abschlüsse und Ökonomisierung des Bildungsmarktes in der Praxis quasi als gescheitert – dennoch wird daran festgehalten. So oder so wird es also noch vor dem Sommer 2009 wieder verstärkt studentischen Protest, politische Agitation und demokratische Aushandlung geben. Auch wir werden Teil der Geschichte dieser Uni sein.

Besonderer Dank gilt den MitarbeiterInnen im Universitätsarchiv der TU, der Plotterstation und dem Fotostudio der FAK VI, dem Eventbereich Abteilung IV, sowie dem ASTa der UDK. Außerdem möchten wir uns bei den Studierenden bedanken, die uns eigenes Material zur Verfügung gestellt haben.

Die Ausstellung wurde vom Öffentlichkeitsreferat des Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTa) der TU-Berlin konzipiert und gestaltet. Wöchentliches Treffen jeden Dienstag 16 Uhr in den Räumlichkeiten des ASTa (Straße des 17. Juni 145, EB012-020) Konstruktive Kritik zur Ausstellung bitte an presse@asta.tu-berlin.de

Ingenieure ohne Grenzen e.V.

Nachtrag zur Veranstaltung vom 04.11.08, die zusammen mit dem Wissenschafts- und Technikreferat des AStA stattfand.

Oft fragt man sich als Student/in in Vorlesungen und Übungen, inwieweit man das theoretisch erlernte Wissen auch schon neben dem Studium praktisch anwenden kann und inwiefern dies auch noch zum Wohl der Gesellschaft möglich ist. Eine Möglichkeit dazu bietet das Engagement in einer gemeinnützigen Organisation.

Ingenieure ohne Grenzen e.V. (IngoG) versteht sich als gemeinnütziger Verein, der ingenieurwissenschaftliche Entwicklungszusammenarbeit leistet. Gegründet 2003 gibt es mittlerweile im Verein ca. 300 Mitglieder. Viele, aber nicht alle sind Ingenieure oder Studenten ingenieurwissenschaftlicher Fächer. Unsere aktuellen Projekte sind fachlich in einem breiten Spektrum angesiedelt und reichen von Brückenbau und Wasserversorgung bis hin zur Nutzung alternativer Energiequellen wie z.B. Biogas. Organisiert ist der Verein in Regionalgruppen, die in praktisch allen größeren Städten Deutschlands existieren.

In Berlin gibt es zurzeit etwa 20 aktive Mitglieder, die an mehreren Projekten arbeiten. Unser im Moment größtes Projekt widmet sich dem Zisternenbau in Kagera, einer Hochebene in Tansania und ist ein gutes Beispiel dafür, wie wir arbeiten und wie unser Verständnis von effektiver Entwicklungszusammenarbeit aussieht.

In Kagera stehen wegen der geographischen Lage praktisch keine natürlichen Wasserressourcen zur Verfügung. Die Menschen, die in dieser Region leben, sind auf Regenwasser angewiesen, das sich oft nur in schmutzigen Tümpeln sammelt und von dort während der Trockenzeit geschöpft wird. Neben der dadurch schlechten Trinkwasserqualität ist ein weiteres Problem die weite Entfernung, die zurückgelegt werden muss, um die nächste Wasserstelle zu erreichen. Meist sind es Kinder, die dreimal am Tag für ihre Familien Wasser holen und denen dadurch auch der Schulbesuch erschwert oder gar unmöglich gemacht wird.

Für eine bessere Wasserversorgung bietet es sich an, dort Zisternen zu bauen. In diesen großen Tanks sammelt sich das von den Häuserdächern laufende Regenwasser, das so für die Trockenzeit gespeichert wird. Bevor wir unser Projekt begannen, wurden in der Region bereits Zisternen gebaut, jedoch waren diese von bedenklicher Qualität. Speziell bezüglich der Wasserqualität bestand Verbesserungsbedarf. Probleme entstanden z.B.

durch eine mehr oder weniger offene Bauweise, durch die Mückenlarven und andere Fremdkörper ins Wasser gelangen können. Die lokale Hilfsorganisation „Mavuno“ fragte uns, ob wir sie bei der Planung und Umsetzung einer besseren Wasserversorgung unterstützen würden. Die Zusammenarbeit mit Mavuno ist für uns bereits ein wichtiger Punkt für eine erfolgreiche Projektarbeit: Die Zielgruppe vor Ort muss sich darüber im Klaren sein, dass es ein Problem gibt und Handlungsbedarf besteht. Ein Projekt kann nur in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort und durch deren Akzeptanz für das Vorhaben erfolgreich verlaufen.

Die kenianische Hilfsorganisation „OWCC“, welche mit ihrer Bauweise bereits in Gebieten mit ähnlichen klimatischen Bedingungen gute Erfahrungen gesammelt hatte, unterstützte uns bei der Entwicklung und beim Bau der neuen Zisternen. Diese sind in die Erde eingelassen und bis auf den Zulauf, eine Luke zum Wasserschöpfen, einem Überlauf und einer Belüftung, welche jeweils mit feinen Mückennetzen versehen sind, völlig geschlossen, um jede Form von Verunreinigung zu vermeiden.

Ein weiterer wichtiger Punkt für eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit ist die Nachhaltigkeit. Bei unserem Zisternenprojekt erbringen alle Bewohner, die später von der Zisterne profitieren, Eigenleistungen. Sie heben das Loch für die Zisternen aus und beschaffen lokal erhältliche Baumaterialien wie Sand und Steine. Dieser Eigenanteil stellt sicher, dass das Projekt von allen Beteiligten als Gemeinschaftsprojekt verstanden wird.

Mit Hilfe der Facharbeiter von „OWCC“ wurden während der Bauarbeiten sechs tansanische Arbeiter im Bau der Zisternen soweit ausgebildet, dass für sie der selbständige Bau von weiteren Tanks problemlos möglich ist. Unser Grundsatz ist also die Hilfe zur Selbsthilfe, bei der wir darauf Wert legen, dass die Betroffenen in die Lage versetzt werden, sich später unabhängig vom Hel-

fer selbst zu versorgen.

Im Jahr 2008 konnten durch unser Projekt in der Region Kagera dreizehn neue Zisternen gebaut werden, durch die ca. 400 Menschen mit Wasser versorgt werden. Außerdem wurden sechs Facharbeiter ausgebildet, die von nun an ihren Lebensunterhalt auch mit dem Zisternenbau verdienen und uns bei weiteren Bauvorhaben als kompetente Fachkräfte unterstützen können. Bevor nun weitere Tanks gebaut werden sollen, wird die Wasser-



Gemeinsam errichtete Zisterne

qualität der gerade entstandenen Tanks überprüft und die bisherigen Erfahrungen der Bewohner mit diesen ausgewertet. Dadurch stellen wir sicher, dass vor einem groß angelegten Bau eventuelle Verbesserungen an

der Bauweise erarbeitet werden können.

In der Region Kagera besteht weiterhin ein Bedarf an ca. 200 Zisternen. Nach dem mehr als erfolgreichen Projektstart sind wir fest davon überzeugt, dass wir zusammen mit unserem Partner Mavuno das gemeinsame Ziel, die Vollversorgung der Region, erreichen werden.

Wir haben die zweite Projektphase u.a. auch mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umsetzen können. Dies bestärkt uns zusätzlich in unserer Arbeit.

Falls Ihr Euch engagieren möchtet, dann könnt Ihr Euch unter www.ingog.org über unsere genauen Aktivitäten und Mitmachmöglichkeiten informieren. Denn trotz der bisher erzielten Ergebnisse benötigen wir immer noch finanzielle, organisatorische und personelle Unterstützung – aller Fachrichtungen. In Berlin treffen wir uns regelmäßig am ersten Freitag im Monat. Genauere Infos dazu, auch zu Spendenmöglichkeiten und wie Ihr die Berliner Gruppe aktiv unterstützen könnt, finden sich auf unserer Webseite unter „Regionalgruppen“ und „Berlin“. Wir freuen uns über jede Form der Unterstützung.

Volker Eiselein für Ingenieure ohne Grenzen e.V.

**WORKSHOP ZU
ENTWICKLUNGSHILFE
AM HOCHSCHULTAG
28.1.09**

Urbane Wälder auf städtischen Böden

Langzeitversuche des Instituts für Ökologie von Vernichtung bedroht.

TU Präsidium verkauft ökologischen Versuchsgarten als Baugrundstück

Das Institut für Ökologie der TU Berlin betreibt seit 40 Jahren einen ökologischen Versuchsgarten in Dahlem. Kernstück des Forschungsgeländes am Kehler Weg sind Dauerversuche zur Waldentwicklung auf unterschiedlichen Böden.

Mit den Versuchen wird demonstriert, wie man mit einfachen Mitteln einen Wald ohne Pflanzung, selbst auf extremen Standorten, erhält. Die natürlich aufwachsenden Waldbestände sind an die sich ändernden Umweltbedingungen der Region und der Stadt angepasst. Die Artenzusammensetzung ist standortgemäß, da die Natur selbst für die geeignete Auswahl sorgt. Spontan aufwachsende Waldbestände weisen einen höheren Grad an Natürlichkeit als gepflanzte Forstbestände auf, sie sind auch arten- und strukturreicher.

Die Entwicklung urbaner Waldflächen ist ein effektiver Ansatz für den Naturschutz und Klimaschutz im Siedlungsbereich. Auch kleinere Waldflächen verbessern das Stadtklima, indem sie Stäube filtern, Luftschadstoffe binden und Temperaturextreme mildern. Urbane Wälder sind effektiv in der Bindung des besonders gesundheitsschädlichen Feinstaubes. Sie spenden Schatten und sorgen durch ihre Transpiration in den Sommermonaten für Abkühlung. Die Waldentwicklung durch natürliche Sukzession bietet auch ein großes Potenzial für den globalen Kli-

maschutz, da Sukzessionswälder Netto-Senken für CO₂ darstellen.

Das Präsidium der TU will den ökologischen Versuchsgarten in Dahlem als Baugrundstück verkaufen. Damit werden die Langzeitversuche zur Entwicklung urbaner Wälder zwangsläufig vernichtet. Weltweit liegen für den städtischen Bereich keine Untersuchungen von vergleichbarer Dauer vor. Es ist ein Skandal, dass eine Universität die Forschungsflächen ihrer Wissenschaftler zerstört.

Mit dem Abräumen der Waldbestände, der Wiesen, Rosengebüsche und Trockenrasen im Zuge einer Bebauung würden auch viele in Berlin und der gesamten Region extrem seltene und vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten vernichtet werden. Mit über 300 Arten Farn- und Blütenpflanzen auf nur 3000 m² ist der ökologische Versuchsgarten Kehler Weg eines der artenreichsten Grundstücke in Berlin. Im Jahr der UN-Naturschutzkonferenz zur Erhaltung der biologischen Vielfalt demonstriert die TU Berlin durch ihr verantwortungsloses Handeln, wie bedroht die Natur ist.

Mit dem Verkauf grüner Grundstücke ist die TU an einer Entwicklung in Berlin beteiligt, die zu einer Verschlechterung unserer Lebensbedingungen in der Stadt führt: durch den Verlust von Grünflächen, zunehmende Versiegelung, Freisetzung von klimaschädlichen Gasen, Überwärmung, Staubbelastung und Ausrottung seltener Arten.



Ecological field station Dahlem of the Institute of Ecology, Technical University Berlin; Foto F. Rebele

Mehr Informationen zum ökologischen Versuchsgarten „Kehler Weg 1“ findet ihr unter www.rosarose-garten.net/kebler_weg. In einem Buch von Franz Rebele und Reinhard Bornkamm sind die Langzeitversuche zur Waldentwicklung auf unterschiedlichen Böden dargestellt.

Rebele, F., Bornkamm, R. (Hrsg.) (2008): *Vom Wildkraut zum Urwald - Die Entwicklung urbaner Wälder im ökologischen Versuchsgarten „Kehler Weg“ in Berlin-Dahlem*. Shaker Verlag, Aachen. 194 Seiten

Krise und Kapitalismus -

Was für eine Krise?

Am Montag, den **26.01.2009** findet im **Cafe Telquel** (Ernst-Reuter-Platz 7) eine In-foveranstaltung statt, die sich mit Krisen im Kapitalismus und dem jetzigen Phänomen, der Finanzkrise, beschäftigt. Zusammen mit Theo Wentzke vom Gegenstandpunkt-Verlag gehen wir folgenden Fragen nach:

- 1) Was ist eine Krise im Kapitalismus? Welche Modelle und Definitionen gibt es.
- 2) Wie lässt sich das jetzige „Phänomen“ einordnen, haben wir eine „Krise“?
- 3) Wie bzw. wo ordnet die marxistische Kapitalismuskritik das jetzige Phänomen ein?

Organisiert von **Unikraut**,
www.unikraut.de.vu

Finanzkrise und Krise der Unis geht zusammen - zumindest in den USA

Der deutsche Sparer wird wieder gelobt, der Gartenzwerg für den Sommer neu lackiert und die deutschen Universitäten haben immer noch ein klaffendes Loch im Haushalt und in der Decke. Mittlerweile sind aber auch die amerikanischen Vorzeiguniversitäten Harvard&Co auf dem Boden der Realität ankommen. Das Wolkenkuckucksheim des Elfenbeinturms hat die ersten Risse in der Fassade. Durch die Systemkrise, von manchen liebevoll Finanzkrise genannt, haben die amerikanischen Eliteuniversitäten ebenso mehr als 30% ihres Kapitalstocks verloren. Statt die Finanzmanager für ihre Fehlinvestitionen in Hedgefonds und andere Risikokapitalprodukte vor die Tür zu

setzen, hat man schon gleich jemanden gefunden, der die Zeche zahlt: die brave Studentin und der brave Student, die jetzt höhere Studiengebühren bezahlen müssen. Es ist ganz lustig zu sehen, dass im Kleinen eins zu eins das Große nachgemacht wird. Finanzmanager verspekulieren sich, Studierende und BürgerInnen sind die Deppen. Universitäten sind vielleicht Wissensfabriken, aber nicht für den Finanzkapitalismus geeignet. Bürgerinnen und Bürger können arbeiten, aber nicht nach den Anforderungen des Turbokapitalismus. Es ist Zeit für eine Wirtschaftsform, in der Universitäten wieder Universitäten sind und Bürger in erster Linie Menschen, dann erst deutsch und Gartenzwerg-besitzend.

Lehrveranstaltung „Soziale Ökologie für alle“

Die grüneUni hat Ende 2008 die Einrichtung einer im Studienverlaufsplan anerkannten Lehrveranstaltung nach unseren Wünschen initiiert, um neben den geforderten Leistungen in Bachelor- und Masterstudiengängen, die oft kritiklos in möglichst kurzer Zeit zu erbringen sind, ein alternatives, universitär integriertes Theorie- und Betätigungsfeld zu eröffnen. Das Ziel ist, die Lernenden mit aktivierenden Methoden an epochaltypische Schlüsselprobleme und Ansätze zu deren Überwindung heranzuführen.

Die Motivation

Die Menschheit wird zunehmend mit den Auswirkungen von krisenhaften Erscheinungen konfrontiert, deren Lösung durch konservative Strategien unmöglich erscheint. Hier steht der Klimawandel als weithin bekanntes Phänomen vorne an. Doch während einige gesellschaftliche Gruppen - insbesondere in Industrieländern - sich dessen erst allmählich bewusst werden, ist das Leben andernorts schon seit Jahren durch Überschwemmungen, den Folgen von Dürren und anderen natürlichen Reaktionen auf den immensen Ausstoß von Verbrennungsgasen, die besinnungslose Vernichtung natürlicher Lebensgrundlagen bedroht. Trotzdem hat ein radikales Umdenken, das auf sozial-ökologischer Basis fußt, noch nicht stattgefunden. Das Konzept der Nachhaltigkeit muss im Hinblick auf deren praktische Umsetzung und die messbaren Energie- und Emissionseinsparungen als gescheitert erklärt werden.

Als Dreh- und Angelpunkt der gesellschaftlichen Wissensvermittlung haben Hochschulen deshalb mehr denn je die Verpflichtung, ein Umdenken und Umhandeln durch inter- und transdisziplinäre Bildung tatkräftig voranzubringen.

Das Konzept

Wir, als Studierende und Mitglieder der Hochschulgruppe grüneUni, schlagen deshalb die Einrichtung einer integrierten Lehr-

veranstaltung mit dem Titel „Soziale Ökologie“ vor. Sie soll den Studierenden Handlungsmöglichkeiten in ihrem Studium für weiterführende Tätigkeiten und schließlich in ihrem gesamten Lebensbereich eröffnen und somit einen Beitrag auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft leisten, die sich als unmittelbar mit der Natur verbunden begreift.

Gemäß der vorläufigen Definition der Sozialen Ökologie als „die Wissenschaft von den Beziehungen der Menschen zu ihrer jeweiligen natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt“ (Becker & Jahn 2000) werden die scheinbaren Dualismen Mensch/Natur sowie Individuum/Gesellschaft beleuchtet.

Die Methodik

Zur Veranschaulichung theoretischer Grundlagen werden Beispiele von Initiativen mit sozial-ökologischem Anspruch vorgestellt sowie eine Übertragung auf Problemstellungen verschiedener Studienrichtungen stattfinden. Die Studierenden werden auf diese Weise motiviert, eigene Ideen zum

Thema Soziale Ökologie zu entwickeln und diese in Zusammenarbeit mit „Praxispartnern“ oder anderen Studierenden zu verwirklichen.

Es wird ihnen ein möglichst großer Handlungsspielraum eingeräumt, so dass ein Experimentieren mit Multimedialität und ihrer eigenen Kreativität gefördert wird.

Diese Herangehensweise der Förderung des eigenverantwortlichen Handelns ist unseres Erachtens geeignet, die Diskrepanz zwischen besserem Wissen und fehlender Handlungskonsequenz aufzuheben.

Du kannst dich aktiv beteiligen, damit die TU-Berlin eine nachhaltige grüneUni wird! Komm einfach zu unserem wöchentlichen Mittwochstreifen: Jeden Mittwoch um 18 Uhr Raum EB 226 (Sitz des EB104, Straße des 17. Juni Ecke Ernst-Reuter-Platz) im Erweiterungsbau der TU-Berlin. Mobil/SMS:0176-27017630

Mögliche Inhalte der Lehrveranstaltung (LV)

- Bedeutung „Soziale Ökologie“ bzw. „Nachhaltigkeit“
- Klimawandel: Ursachen, Forschungsstand, Szenarien
- Energiewende & Erneuerbare Energien
- Nachwachsende Rohstoffe
- Heutige Ökonomie & Solidarische Wirtschaftssysteme

**WORKSHOP ZUM
ÖKOHAUSHALT DER TU
AM HOCHSCHULTAG
28.1.09**



Filmfestival „über macht“

Der AStA zeigte zusammen mit anderen den Film „Streik(T)Raum“ von Matthieu Chatellier und Daniela de Felice, am 12.1.09 im Zeughauskino

Am 12.1. zeigte das Zeughauskino im Rahmen des „überMacht“ Festivals den Film „Streik(t)raum“ in Kooperation mit dem AStA der TU. Der Dokumentarfilm erzählt von den Streikaktionen französischer Studierender gegen das CPE - ein Gesetz, welches mit der Ersteinstellung nach der Ausbildung eine zweijährige Probezeit verbinden soll. Die Prekarisierung per Gesetz sties auf den erheblichen Widerstand der französischen Studis und wurde letztendlich gekippt.

Im Anschluss an den Film gab es eine Podiumsdiskussion mit einem bildungspolitischen Vertreter der SPD, einem Vertreter von fairork e.V., die sich für korrekte Praktika einsetzen,

zener, einer Vertreterin der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst (NGBK) und dem bildungspolitischen Referenter des TU AStA. Die Diskussion wurde leidenschaftlich geführt und thematisierte hauptsächlich das Problem der studentischen Apathie in Deutschland gegenüber auch hier stattfindenden Verschlechterungen im Arbeitssektor und Bildungssystem. Die vorgebrachten Positionen waren äußerst heterogen: Während einige Teilnehmer eher resigniert waren und zum Ausdruck brachten, die Bittstellerposition satt zu haben, plädierten andere dafür sich selbst zu engagieren und das Feld nicht anderen zu überlassen. Der SPD-Abgeordnete musste schwere Schläge einstecken, als es die Exzellenzinitiative wiederholt angesprochen und dafür kritisiert wurde vornehmlich in Forschung zu investieren während die Lehre auf miserabilem Niveau vor sich hindümpelt. Alles in allem kann gesagt werden, dass die Prekarisierung der Lebensverhältnisse nicht vor Ländergrenzen halt macht und sich der Widerstand dagegen daran orientieren muss, wenn er erfolgreich sein will. Auch die Hochschule selbst ist ein Feld der sozialen Auseinandersetzung. Vor allem ist sie die Arena in der ihr als Studierende am unmittelbarsten betroffen seid, wenn es mal wieder heißt: Jetzt muss gespart werden, wenn wir den Standort retten wollen. In diesem Sinne kick it like Frankreich - für ein heißes Sommersemester!

Thor Steinar, Erik and Sons - zwei ganz normale Modemarken?

Bei weitem nicht, denn nachdem ‚Thor Steinar‘ mittlerweile als Neonazi-Modelabel relativ gebrandmarkt ist, scheint sich hinter den Kulissen eine neue Nazi-Modemarke mit Namen ‚Erik and Sons‘ zu etablieren.

Noch ist unklar ob ‚Erik and Sons‘ als Nachfolge- oder als Konkurrenzmarke von ‚Thor Steinar‘ gegründet wurde. Deutlich ist allerdings, der unverholene Bezug auf eine nordisch-germanische Mythologie einerseits und eine eindeutig nationalistische Motivation andererseits.

Allerdings muss festgestellt werden, dass sowohl ‚Erik and Sons‘ als auch ‚Thor Steinar‘ auf eindeutig verfassungsfeindliche Aussagen und Symbole verzichten. Wohl aber sind die Anspielungen bei ‚Thor Steinar‘ auf Kolonialismus (‚Platz an der Sonne‘, ‚Ostafrika/Südwestafrika‘), die germanische Mythologie (Runensymbolik), auf den 2. Weltkrieg (SS-Division Wiking/Nordland) und unterschwellige Gewaltandrohung bemäntelt mit sportlichen Aktivitäten (Motiv ‚Shooting Club‘ mit Kalaschnikow und diverse andere Motive mit Maschinengewehren in einem Sportkontext) eindeutig und unverkennbar. Über ‚Erik and Sons‘, einer relativ neuen Marke, die erst seit etwa einem Jahr in Erscheinung tritt, lässt sich noch nicht so viel berichten. Allerdings lässt sich bei Motiven wie ‚Memel Expedition go eastwards-ho‘ der Bezug auf einen klaren Nationalismus/Revanchismus (in diesem Fall ex-Ostpreußen) nicht verhehlen.

Im Gegensatz zu ‚Thor Steinar‘, das in der Nazi-Szene zunehmend in Kritik geriet, unter anderem wegen Geldmacherei, wird ‚Erik and Sons‘ in Neonazi-Internetforen als „ehrliche Marke“ bezeichnet deren Gewinn der Bewegung zugute kommen soll. Durch solche Aussagen wird deutlich, was ‚Thor Steinar‘ und



Erik & Sons



Thor Steinar Logo

‚Erik and Sons‘ sind: Mode von Nazis für Nazis. Bei beiden genannten Marken haben hier überzeugte Neonazis die Möglichkeit, welche auch reichlich wahrgenommen wird, Kleidung mit ihrer eigenen nationalistischen und rassistischen Gesinnung tragen zu können, sogar in einer relativ guten Qualität, ohne irgendwelche rechtlichen Konsequenzen fürchten zu müssen. Genau dieser Zusammenhang der ‚Thor Steinar‘ so populär machte, lässt andere Marken wie ‚Erik and Sons‘ bei aktiven Neonazis und angeblich unpolitischen Mitläufern und Schlägern in offene Arme laufen.

Die offensichtliche Ohnmacht mit der von staatlicher Seite diesem Phänomen begegnet wird, macht ebenso wie die peinliche Diskussion um ein neues NPD-Verbotsverfahren klar, dass mensch sich im Kampf gegen Neonazis, ihre Ideen und ihre Strukturen auf den Staat weder verlassen kann, noch sollte.

Während ‚Thor Steinar‘ durch mehrere Aktionen und Kampagnen bei vielen Menschen ins rechte! Licht gerückt wurde, ist ‚Erik and Sons‘ weitestgehend unbekannt. Was sich aber demnächst hoffentlich ändern wird. Jede und jeder der Kleidung dieser beiden Labels kauft und trägt, unterstützt damit die nationalistische und rassistische Ideologie die dahinter steht. Ebenso wird dadurch dazu beigetragen rechtes Gedankengut weiterzubreiten und auch wieder salonfähig zu machen, was von den Produzenten auch genauso beabsichtigt ist. Somit ist klar das ‚Thor Steinar‘ und ‚Erik and Sons‘ zwar vieles sind, aber eines eben auf keinen Fall, nämlich zwei ganz normale Modemarken!

antifaschistische gruppe an der technischen universität berlin
contact antifa_tub@no-log.org



ASTA-RATGEBER FÜR AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE 2. AUFLAGE ERSCIENEN

Die AusländerInnen-Beratung des AstA hat in der 2. Auflage ihrer Broschüre auf 28 Seiten die wichtigsten Tipps für Studieninteressierte aus dem Ausland zusammengetragen.



Das Heft ist kostenlos im AstA erhältlich. Aus dem Inhalt: Zugangsvoraussetzungen, Visabestimmungen, Studienkolleg, Finanzierungsmöglichkeiten, Aufenthaltsproblematik **!NEU! Nach dem Studium**

„Das Versteckspiel“

Das Kultur- und Gesellschaftskritikreferat des AstA der TU fragt: Wie fandet ihr unsere Veranstaltung **„Versteckspiel. Symbole, Code, Marken, Lifestyle der extremen Rechten“**, die wir am 11.12. an der TU durchgeführt haben? Sollen wir weitere Veranstaltungen in der Form organisieren?

Der Referent vom Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. bedankt sich bei den ZuhörerInnen und verweist auf die aktuell leider vergriffene Broschüre „Das Versteckspiel“, die bei rat - Hamburg erschienen ist.

www.apabiz.de
www.dasversteckspiel.de



Gericht bestätigt das Recht auf Freie Studienplatzwahl

Vom AStA TU unterstützte Verfassungsbeschwerde gegen die Freie Universität Berlin erfolgreich – Studienplatzklagen in Berlin weiterhin möglich.

Das sogenannte „Einklagen“ war angesichts steigender NC's für eine immer größere Anzahl von Studierwilligen die letzte Hoffnung auf einen Wunschstudienplatz. Ein Versuch der FU, diese Praxis einzuschränken ist nun vom Berliner Verfassungsgerichtshof untersagt worden.

Im März 2008 wurde auf Antrag der FU Berlin eine Studienplatzklage abgelehnt. Begründung war, den gewünschten Studiengang könne man ebensogut an mehreren anderen Universitäten studieren, die angeblich vergleichbare Studiengänge zulassungsfrei anbieten. „Gehen sie doch nach Greifswald“, so lautet verkürzt die Aussage der Anwälte. Denn in Greifswald war das beklagte Fach NC-frei. Die sonst gesetzlich vorgeschriebene Prüfung, ob an der FU im beklagten Fach noch „außerhalb der festgesetzten Kapazitäten“ zusätzliche Studienplätze frei waren, unternahm das Verwaltungsgericht Berlin gar nicht erst und folgte damit zu hundert Prozent den Argumenten der FU-Anwälte.

Damit war ein Präzedenzfall geschaffen, der die ganze Konstruktion des Einklagens infrage stellte. Denn wenn die

Universitäten gar nicht mehr überprüfen müssen, ob noch Zusatzkapazitäten da sind, sondern Klagen pauschal abweisen können, würden sie natürlich in Zukunft massenhaft davon Gebrauch machen. Ein Einklagen wäre nur noch in Fächern möglich, die nirgendwo in Deutschland NC-frei angeboten werden. Die von der FU vertretene Pauschalablehnung ist jedoch rechtswidrig, so entschied das Berliner Landesverfassungsgericht nun in einem Urteil mit dem Aktenzeichen VerfGH 81/08, 81 A/08. Die FU, so das Gericht, darf sich nicht „der Verpflichtung entziehen, Studierende bis zur vollen Ausschöpfung ihrer -mit öffentlichen Mitteln geschaffenen- Kapazitäten aufzunehmen“.

Paradox an der Argumentation der Universität war vor allem, dass gerade die FU, die sich in der Öffentlichkeit gerne als einzigartige Elite-Hochschule präsentiert, vor Gericht ernsthaft behauptet, überall anders studiere es sich doch eigentlich ebensogut. Von Exzellenz keine Spur?

Um dieses Urteil für die Studierwilligen zu erreichen, war ein Gang durch alle Instanzen notwendig. Bereits bei einer Revision vor dem Oberverwaltungsgericht hatte der AStA FU die betroffene Studentin finanziell unterstützt, jedoch ohne Erfolg. Erst die von AStA FU, AStA TU, Refrat HU und Gewerkschaften unterstützte Verfassungsbeschwerde hatte letztlich Erfolg.

Damit ist nun höchstinstanzlich festgestellt, dass ein Einklagen an den Berliner Universitäten weiterhin machbar ist. Das ist durchaus als Sieg gegen die weitere Einschränkung des Zugangs auf Bildung zu werten. Es bleibt also weiterhin notwendig, politisch für das Recht auf Bildung und eine angemessene Finanzierung der Hochschulen zu kämpfen.

Die FU, so das Gericht, darf sich nicht „der Verpflichtung entziehen, Studierende bis zur vollen Ausschöpfung ihrer -mit öffentlichen Mitteln geschaffenen- Kapazitäten aufzunehmen“



Artikel zum Einklagen auf dein Wunschstudium unter www.asta.tu-berlin.de

Studentisches Sommerfest Wieder im Juni 2009

Bands, KünstlerInnen, Leute die Interesse an Infoständen, Getränkeverkauf, Vokü haben, bitte melden: sommerfest@asta.tu-berlin.de

**Sommerfest 2009 c/o AStA TU Berlin
Straße das 17.Juni 145, Sek: EB 020
10623 Berlin**



Sommerfest 2008



Bildungssenator Zöllner am 12.11. vor dem Akademischen Senat der TU.
Nicht ohne Protest von Studierenden

Wie wars? Bildungsstreik 12.11.08

In Hannover haben Schülerinnen und Schüler den Landtag blockiert. In Berlin wurde die Humboldt-Universität gestürmt, Hunderte Jugendliche drangen in den Festsaal und schwenkten rote Fahnen vom Balkon. Selbst in Oldenburg wurde eine Schule besetzt. Insgesamt haben etwa 100.000 SchülerInnen am 12.11. den Unterricht verweigert. In mehr als 40 Städten wurden Schulen bestreikt, es gab zahlreiche Kundgebungen und Demonstrationen gegen die Bildungsmisere. An vielen Orten solidarisierten sich Studierende und Lehrende. Der Ausstand richtete sich unter anderem gegen überfüllte Klassen, Lehrermangel, das verkürzte, sogenannte Turboabitur und gegen Elitebildung im allgemeinen. „Weg mit dem dreigliedrigen Schulsystem“ war eine der zentralen Forderungen.

40.000 SchülerInnen waren bereits im Mai und Juni im ganzen Land auf der Straße. Die Bundesregierung versprach daraufhin Verbesserungen. Doch der Bildungsgipfel, den Kanzlerin Angela Merkel (CDU) mit großem Trara am 22. Oktober – ohne die Beteiligung von Schülern – durchführte, brachte so gut wie keine konkreten Ergebnisse. »Die Politiker haben wieder einmal über die Köpfe von uns Betroffenen hinweg diskutiert, anstatt die Probleme der Schüler anzugehen«, erklärte Niklas Wuchenauer vom Berliner Schülerbündnis »Bildungsblockaden einreißen« am Mittwoch. »Wenn sich etwas ändern soll, müssen wir das selbst in die Hand nehmen. Das haben wir heute getan«, so Wuchenauer.

In Berlin waren an die 10.000 Jugendliche auf der Straße. In Hamburg demonstrierten 6.000 Schüler, in Bremen 7.000 und in Braunschweig 8500. In Kiel, Rostock und München verweigerten je 5.000 den Unterricht, in Oldenburg 4.000 und in Stuttgart 8.000. In Hessen beteiligten sich fast 10.000 Schüler in Kassel, Frankfurt und Gießen an den Protesten. Die Erwartungen wurden weit übertroffen.

Auch die Lehrgewerkschaft GEW unterstützte die Schulstreiks. Laut GEW waren unter den rund 10.000 Beschäftigten des bestreikten Öffentlichen Dienstes in Berlin, die sich zeitgleich auf dem Bebelplatz versammelten, mehr als 1.000 angestellte LehrerInnen. Dennoch war an etlichen Schulen den Streikwilligen mit Tadeln und anderen Disziplinarstrafen gedroht worden. Der Beteiligung tat das offensichtlich keinen Abbruch. Durch Parolen wie »Gute Bildung gibt es nicht – Machen wir die Schulen dicht!« ließen die SchülerInnen auch keinen Zweifel daran, dass die Proteste weitergehen werden.

Im Vorfeld des Bildungsstreiks hatte an der TU eine Vollversammlung mit 100 Beteiligten stattgefunden. Von der TU machten sich deshalb etwa 50 Studierende mit Transparenten und Schildern gemeinsam auf den Weg zur Demo, zu der das Berliner Bündnis »Bildungsblockaden einreißen« eingeladen hatte. Nach der Demo sollte Bildungssenator Zöllner ausgerechnet bei uns im Akademischen Senat der TU vorsprechen, um seine Super-Uni vorzustellen. Ebenfalls 50 Leute besuchten die Sitzung und lauschten leider zu beschaulich den Worten des selbstverliebten Senators. Insgesamt eine gelungene Aktion. Danke an alle, die dabei waren.

Unkommerziell Essen gehen

Außerhalb der Mensa preisgünstiges Essen zu bekommen wird in Berlin immer schwerer. Hier eine Auswahl regelmäßiger VoKüs (VolxKüche), die gutes Essen und Unterhaltung gegen geringe Spende bieten.

Montag

Rote Insel, Mansteinstr. 10, 10783, 19 Uhr
New Yorck 59 (im Bethanien), Mariannenplatz 2, 10999, 20 Uhr
Köpi, Köpenicker Str. 137, 10179, 20 Uhr
Drugstore, Potsdamer Strasse 180, 10827, 20 Uhr
Kreutziger 19, Kreutzigerstr. 19, 10247, 20 Uhr

Dienstag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr
Thommy-Weißbecker-Haus, Wilhelmstr. 9, 10963, 18 Uhr
Köpi, Köpenicker Str. 137, 10179, 20 Uhr

Mittwoch

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr
Projektraum, Hermannstr. 48, 12049, 19 Uhr
Rauchhaus, Mariannenplatz 1A, 10997, 19 Uhr
Subversiv, Brunnenstr. 7 HH, 10119, 20 Uhr
Supamolly, Jessnerstr. 41, 10247, 20 Uhr
Schreina47, Schreinerstr. 47, 10245, 20 Uhr
Kadterschmiede, Rigaer Str. 94, 10245, 21 Uhr
Vetomat, Scharnweberstr. 35, 10247, 21 Uhr
X-B-Liebig, Liebigstr. 34, 10247, 23 Uhr

Donnerstag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr
Lunte, Weisestr. 53, 20 Uhr
Brunnenstr. 183, 10119, 20 Uhr
Kreutziger 19, Kreutzigerstr. 19, 10247, 20 Uhr
KvU, Kremmener Str. 9-11, 10435, 20 Uhr
Schreina47, Schreinerstr. 47, 10245, 20 Uhr
Bödiker, Bödikerstr. 9, 2. HH, 10245, 21 Uhr
La Casa, Wurzenstr. 6, 12627, 21 Uhr

Freitag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr
Bandito Rosso, Lottumstr. 10a, 10119, 20 Uhr
jeden 2.+4. Fr Drei-Gänge-Menü
Lunte, Weisestr. 53, 20 Uhr
Subversiv, Brunnenstr. 7 HH, 10119, 20 Uhr
Rote Insel, Mannsteinstr. 10, 10783, 21 Uhr

Samstag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr

Sonntag

Schreina47, Schreinerstr. 47, 10245, 12 Uhr
Checkpoint Scharni, Scharnweberstr. 29, 10247, 13 Uhr, jeden 2.+4. Sonntag
KvU, Kremmener Str. 9-11, 10435, 13 Uhr Frühstück
Projektraum, Hermannstr. 48, 12049, 13 Uhr
Sonntagsbrunch
Scherer 8, Schererstr 8, 13347, 13 Uhr Brunch
Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr
Zielona Gora, Grünbergerstr. 73, 19:09 Uhr
Subversiv, Brunnenstr. 7 HH, 10119, 20 Uhr

aktuelle Zeiten unter

stressfaktor.squat.net

ASta TU-Berlin

Büro	-25683
Bafög-und Sozialberatung	-23960
AusländerInnenberatung	-23960
Finanzreferat	-27806
Queer-Referat	-25254
Frauenreferat	-25254
Koordinationsbüro	-22989
Semesterticketbüro	-28038

Studentische Räume & Initiativen an der TU

Atomic	-21409
Café A	-21807
Chemie-INI	-26171
EB 104	-24423
Energieseminar	-25280
Fachschaft Bauing	-72083
Fachschaft Plangrün	-22439
Fachschaftsteam	-29442
Freitagsrunde	-21386

i-café	-73595
GINUT (Krit. Umweltschutz)	-29454
KW-INI	-28954
Mathe-INI	-21097
Nullstelle	-29390
Physik-INI	-22070
PlanWirtschaft	-28056
Projektrat	-28057
Projektwerkstätten TU	-73396
UTEX	-25803
Shila	-26369
Sinibl	-79353
[suboptimal]	-26953
ZAK	-21805

Immatrikulations-Amt

Biotech, (Lebensmittel-) Chemie,	
Lehrämter Stadt/Regionalplanung,	
Tech. Umweltschutz	-21054
Baulng., BWL, EVT, E-Technik,	
Deutschkurs, Studienkolleg	

Soziologie, Medienberatung, Berufspädagogik, Psychologie	-21056
Physik, PI, VWL, MaschBau, Promotion Infotech-Maschwesen, Zusatzstudium	-21057
Architektur, Gebäudetechnik, Gewissenschaft, Informatik, LaPla, (Techno/Wirtschafts-)Mathe, Tech. Informatik, Verkehrswesen	-21058

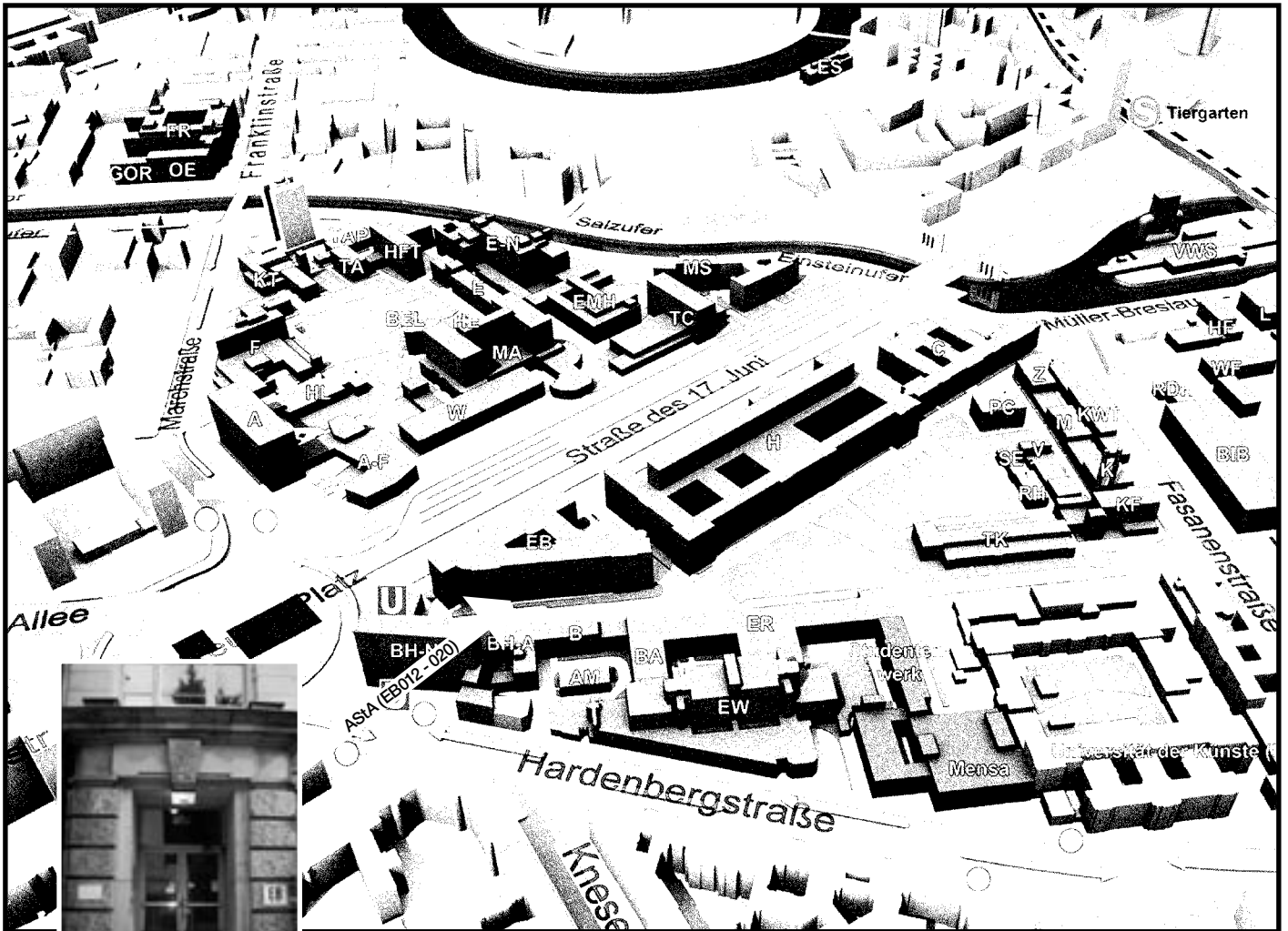
Prüfungsamt

Architektur, Gebäudetechnik, Informatik, Mathe, Technische Informatik	-22559
Baulng, PI, BWL, Geo, Infotech-Maschwesen, VWL, Wilng	-24971
EVT, Erziehungsw., Lehrämter, Medienberatung, Stadt- und Regionalplanung	-22513
Biotech., Brautech., E-Tech., Le-	

bensmittel-Tech., Getränke-Tech, Hüttenw, Maschbau, Werkstoffwi.	
Physik, Soziologie, Tech. Umweltschutz, Techno/Wirtschaftsmathe, Verkehrswesen, Vermessungsw. Berufspäd, (Lebensmittel-) Chemie, LaPla, Magister, Psycho	-22509

Sonstige

Allgemeine Studienberatung	-25606
Akademisches Auslandsamt	-24694
Betreuung inter. Studierender	-24359
Zentrale Frauenbeauftragte	-26032/-21439/-73468
Personalrat d. student. Beschäftigten der TU	-21724/-22351



Wo ist der ASta? Im Erweiterungsbau (EB) beim Ausgang C rein und da eine halbe Treppe tiefer in den Keller. Dort gleich rechts ist der Zugang zu den ASta-Räumen.

Öffnungszeiten, Events, Tipps und Trix des Allgemeinen Studierendenausschuß unter:

www.asta.tu-berlin.de



28.1.2009
TU-Hochschultag

Ich krieg die Krise!
Hol dir dein Studium zurück!

ÖKONOMISIERUNG VON FORSCHUNG & STUDIUM

1 x PODIUMSDISKUSSION

Nele Hirsch (MdB)
Anja Schillhanek (MdB)
Mathias Hofmann (EB104)

12 x WORKSHOPS **Verschiedene Themen**

1 x PARTY **Mitten im Semester!**

TERMINE WiSe08/09

aktuelle Termine unter asta.tu-berlin.de

19.01.09 | 19 Uhr | FAQ-Film | AStA-Räume EB 013

„fremde haut“ fariba droht im iran die todesstrafe weil sie lesbisch ist. in deutschland wird ihr der aufenthalt verwehrt. in abschiebehaft kann sie die identität eines mitinsassen annehmen und bekommt eine vorläufige aufenthaltsgenehmigung in der schwäbischen provinz - als mann. Teil der Filmreihe der autonomen Referate.

28.01.09 | 14 Uhr | Hochschultag | H 1028

Thema „Ökonomisierung der Hochschulen - TU kriegt die Krise“. Mit einer Podiumsdiskussion im H 1028, Workshops in Räumen EB-Gebäude und B-Gebäude und am Ende eine Party im AStA.

02.02.09 | 18 Uhr | Film | AStA-Räume

Der Film „The fourth Worldwar“ (USA 2003, 73min, Regie: Jacqueline Soohen und Richard Rowley) ist ein kontroverser Dokumentarfilm über verschiedene antikapitalistische Widerstandsbewegungen weltweit. Neben verschiedenen Gipfelprotesten wird über die EZLN in Chiapas/ Mexiko berichtet.

19.02.09 | 19 Uhr | FAQ-Film | AStA-Räume EB 013

„between the lines“ dokumentation über indiens drittes geschlecht, die hijras, zwischen mystik, spiritualität und prostitution. die hijras leben seit jahrhunderten als außenseiter_innen am rande der gesellschaft, ein da-sein voller widersprüche.

**Wenn dich die ganze Uni ankotzt,
dann schreib an die AStA Troublebox:
troublebox@asta.tu-berlin.de**

**Ihr wollt regelmäßig Infos vom
AStA? Schreibt an presse@asta.tu-berlin.de
und ihr werdet in den Newsletter aufgenommen.**

AStA TU-Berlin

Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin | EB012 - 020

Büro-Anlaufpunkt-Koordination

Mo/Do: 11-15 Uhr / Di: 14-18 Uhr / Mi: 11-14 Uhr
Tel. 314-25683 > bueror@asta.tu-berlin.de

Bafög- und Sozialberatung

Di/Do: 10-14 Uhr (Di: 14-16 Uhr mit Rechtsanwältin)
NEU Abendsprechstunde Do: 16 - 20 Uhr **NEU**
Tel. 314-23960 > sozialberatung@asta.tu-berlin.de

AusländerInnenberatung

Fr: 9.30-11.30 Uhr (Mi: 16-18 Uhr mit Rechtsanwältin)
Tel. 314-23960 > a-beratung@asta.tu-berlin.de

Finanzreferat

Di/Mi/Fr: 13 - 15 Uhr / Do: 14 - 16 Uhr
Tel. 314-27806 > finanzreferat@asta.tu-berlin.de &

Semesterticket-Büro

TU-Hauptgebäude, Räume H 2131-33
Mo/Do: 10-14 Uhr / Di: 12-16 Uhr / Fr: 10-13 Uhr
Tel. 314-28038 & www.tu-berlin.de/stb

Koordinationsbüro (H 2129)

Beglaubigungen, ISIC-Ausweis, Beratung
Mo 10:30 - 13 Uhr / Di 10 - 15 Uhr / Mi - Fr 9:30 - 13 Uhr
Tel. 314-22989

AStA-Plenum (Entscheidungsgremium)

Di: 18.30 Uhr im EB020

Referate

Alle Referate bieten Sprechzeiten an.
Bitte informiert euch unter asta.tu-berlin.de

Sozialreferat

> sozialpolitik@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Presse- und Öffentlichkeitsreferat

> presse@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Hochschulpolitikreferat

> hopo@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

INI-Koordination und ErstsemesterInnen

> iniko@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Gesellschafts- und Kulturkritik

> geku_kri@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Bildungspolitikreferat

> bipo@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Wissenschafts- und Technikkritik

> witek@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Umwelt-Referat

> umwelt@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-21041

Frauen-Referat

> frauenreferat@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-25254

Queer-Referat myspace.com/queertu

> queer@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-25254

AusländerInnen-Referat

> auslaenderinnen@asta.tu-berlin.de > Tel. 314-25254

Impressum

Das AStA-Info wird herausgegeben vom Allgemeinen Studierendenausschuß (AStA) an der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin | Sek. EB020 | Mail erreichbar: presse@asta.tu-berlin.de | Webadresse: www.asta.tu-berlin.de
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung des AStA wieder. Die Bildrechte verbleiben bei den FotografInnen.

Wenn Ihr **Artikel für das AStA-Info schreiben wollt!**, Anregungen und Kritik habt, meldet euch beim Öffentlichkeitsreferat des AStA: presse@asta.tu-berlin.de